

Politischer Bericht

Bolivien: Die Überraschungswahl

Peter-Alberto Behrens

Landesbeauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Bolivien

La Paz, 20. Dezember 2005

Die bolivianischen Wähler haben am letzten Sonntag sich selbst und die Welt in mehrfacher Hinsicht überrascht: Niemand rechnete mit einem so eindeutigen Wahlsieg von Evo Morales (MAS), niemand rechnete mit einer so hohen Stimmenkonzentration und – niemand rechnete mit einer so gründlichen Neuordnung der politischen Landschaft Boliviens.

Das vorläufige amtliche Endergebnis zum 20. Dezember gibt Evo Morales, dem Kandidaten der MAS („Movimiento al Socialismo“ – Bewegung zum Sozialismus) mit ca. 51% der Stimmen, einen komfortablen Vorsprung von ca. 20% zu seinem direkten Verfolger Jorge Quiroga, PO.DEMO.S („Poder Democrático Social“ – Demokratische und Soziale Kraft). Die ersten vorläufigen Hochrechnungen geben Morales damit sogar eine absolute Mehrheit. J. Quiroga liegt danach mit ca. 31% der Wählerstimmen knapp über den in den Umfragen prognostizierten 29%, worüber er sich, angesichts des deutlichen Vorsprungs von Morales, wohl kaum freuen kann. Die im Vorfeld der Wahlen veröffentlichten Umfragen lagen im Falle von Morales um fast 20% daneben – insgesamt, ein deutliches Armutszeugnis für die beauftragten Demoskopien. Insofern sind auch die jetzigen veröffentlichten „poll-exit“-Umfragen mit Vorsicht zu genießen. Das amtliche Endergebnis wird erst Mitte Januar veröffentlicht, obwohl mit fundierten Zahlen schon in ca. 48 Stunden zu rechnen ist¹.

Die Frage liegt auf der Hand – wie konnten sich während der Wahlkampagne, Demoskopien aber auch seriöse politische Beobachter dermaßen in ihren Einschätzungen irren? Fest steht in jedem Fall, dass Evo Morales es besonders in der letzten Woche vor der Wahl geschafft hat, das grosse Reservoir an Unentschlossenen (bis zu 25%) auf seine Seite zu ziehen. Dabei konnte er auf ungewollte, aber sehr effektive Schützenhilfe seiner Widersacher rechnen: Doria Medina, mit derzeit 9% drittplatzierter Kandidat, der mit seiner UN („Unidad Nacional“ – Nationale Einheit) eine Option der Mitte zwischen Morales und Quiroga anbieten wollte, stellte in den

¹ Das „Corte Nacional Electoral“ (Nationale Wahlgericht) wird das amtliche Endergebnis voraussichtlich am 15. Januar veröffentlichen. Die zwischen dem 18. und 20. Dezember veröffentlichten Ergebnisse sind provisorisch und stützen sich zum einen aus „exit polls“ (Befragungen der Wähler nach dem Wahlgang, sowie aus ersten, von dem CNE landesweit erhobenen Stichproben in Wahllokalen. Formell wird bei Nicht-Erreichen der absoluten Mehrheit einer der Kandidaten, der Staatspräsident unter den zwei meistgewählten Kandidaten im Parlament auserkoren. Selbst wenn nach dem amtlichen Ergebnis Morales die absolute Mehrheit verfehlen sollte, gilt seine Wahl als sicher.

letzten Tagen vor der Wahl eine „programmatische Allianz“ mit der MAS von Morales in Aussicht². Vor dem Hintergrund der starken Polarisierung zwischen MAS und PODEMOS gab er damit sein wertvollstes politisches Faustpfand schon vor der Wahl preis – seine Unabhängigkeit und die mögliche Funktion des „Züngleins an der Waage“ während der Regierungsbildung nach der Wahl. Viele UN-Sympathisanten entschieden sich daraufhin, das „Original“ zu wählen (=MAS), anstatt den potentiellen Junior-Partner. Aber auch Quiroga trug mit taktischen Fehlern dazu bei, dass Morales' Vorsprung letztendlich weit höher ausfiel, als ursprünglich gedacht. Unter anderem versuchte er sich wenig glaubwürdig und dennoch plakativ, von den USA zu distanzieren. Beispielsweise entgegnete er während einer Kandidatendebatte einer Journalistin, die Position der USA zur Drogenpolitik Boliviens „sei ihm schnurzegal“³. Selbst wenn man ihm das inhaltlich abnähme, lassen seine offenkundigen Bindungen an die USA – er hat lange Jahre dort gelebt, arbeitete für eine grosse amerikanische Computerfirma und ist mit einer US-Amerikanerin verheiratet – nur schwer eine solch überspitzte Bemerkung zu: Im besten Falle wirkt sie unglaublich. Ohne Zweifel legte Quiroga das solideste und am besten ausgearbeitete Programm vor. Er schaffte es jedoch offensichtlich nicht, die indigene Mehrheit des bolivianischen Volkes davon zu überzeugen, dass er ihre Nöte und Sorgen auch wirklich versteht. Diese „kulturelle“ Unzulänglichkeit Quirogas kostete seiner Partei, besonders im andinen Hochland, zahlreiche Stimmen.

Nicht ganz von der Hand zu weisen sind Spekulationen, nach denen ein großer Teil der urbanen Mittelschicht, sowie der kleinen und mittleren Unternehmen sich letztendlich aus Angst vor weiteren Blockaden und politischen Unruhen, für Morales entschieden hat. Dies ist sicher auch eine Folge eines klugen Wahlkampfes des MAS, der immer wieder die Wortführerschaft der sogenannten sozialen Bewegungen für sich in Anspruch nahm und damit indirekt suggerierte, ihre politischen Handlungen kontrollieren zu können. Besonders die Verpflichtung des „weißen“ Kandidaten zur Vize-Präsidentschaft, A.García Linera, hat die Mittelschicht aus La Paz, Cochabamba und Sucre etwas beruhigt. García Linera steht im Vergleich zu Morales, für einen moderateren, „intellektuellen“ Stil der politischen Auseinandersetzung. Zudem haben sich Morales und García Linera mit allzu plakativen Äußerungen gegen die angeblich ausschließlich „weiße“ Mittel- und Oberschicht (*k'aras*) merklich zurückgehalten. Der Erfolg Morales' und García Linera's war der, sich schlechthin als die einzige politische Alternative zum verbrauchten Parteiensystem der letzten 25 Jahre der Demokratie darzustellen, in welchem Ämter und Posten tatsächlich unter einer kleinen, meist städtischen Elite hin und her verteilt wurden.

Der überraschende Wahlausgang – ein Hoffnungszeichen?

Unabhängig davon, ob man den Wahlsieg der MAS politisch für einen Segen oder eine Gefahr hält, kann festgehalten werden, dass die Bolivianer diese Chance genutzt haben, um ihre politische Landschaft völlig neu zu ordnen:

1. Klare Mehrheiten: Zum ersten Mal in der demokratischen Geschichte Boliviens, entscheidet sich mehr als ein nur Viertel oder ein Drittel der Wahlbevölkerung für einen bestimmten Kandidaten. Bislang lag der Rekord bei ca. 36% (G. Sanchez de Lozada, MNR, 1997).

² La Razón, 15. Dezember 2005

³ So J.Quiroga auf die Frage, ob er sich seine Antidrogenpolitik von den USA diktieren lassen würde. Quiroga antwortete wörtlich: „La posición de la embajada (de E.U., der Verf.) me importa un bledo“. Kandidatendebatte im staatl. Fernsehen ATB, live ausgestrahlt am 11. Dezember 2005, 18:30.

2. Stimmenkonzentration: Die bislang chronische fast gleichmäßige Verteilung der Stimmen auf bis zu 5 oder sogar 10 unterschiedlichen Parteien findet ein Ende. MAS und PODEMOS vereinen um die 80% aller Stimmen auf sich und bilden z.Z. faktisch ein Zwei-Parteiensystem. Dies stärkt die politische Berechenbarkeit, vor allem im Parlament.
3. Stabile Opposition: Obwohl die MAS noch auf eine absolute Mehrheit der Mandate im Abgeordnetenhaus hoffen kann, wird sie sich in Zukunft mit einem knapp von der Opposition dominierten Senat und vor allem, mit den Präfekten auf Regional-ebene auseinandersetzen müssen. Diese sind in dieser Wahl zum ersten Mal direkt vom Volk gewählt worden und nur 2 von 9 Präfekten gehören der MAS an.
4. Machtverlagerung: Mit dieser Wahl erhält die Regionalebene („Departamentos“) eine bislang nie dagewesene politische Bedeutung. Selbst wenn den Präfekten noch keine konkreten Kompetenzen zugewiesen sind, ist ihre politische Symbolkraft als Vorreiter der Föderalisierung Boliviens ausserordentlich stark. Zumal die meisten von Ihnen schon auf nationaler Ebene politische Schwergewichte waren⁴. Interessant ist dabei, dass in der Präfektenwahl, die regionalen politischen Optionen bevorzugt wurden – 4 von 9 gewählten Präfekten gehören Regionalparteien an.

Das deutliche und zugleich kluge und differenzierte Votum der Bolivianer kann diesmal dazu verhelfen, die schon chronische Institutionenschwäche des Landes zu lindern: eine deutlich legitimierte Zentralregierung kann mit einer starken Unterstützung aus dem Parlament rechnen und kann – aus einer Situation der Stärke heraus, mit klar legitimierten Präfekten in den Departments verhandeln. Zu begrüßen wäre es freilich, dass die MAS-Regierung ihre Machtposition nicht ausnutzt. Die Ironie der Geschichte wäre dabei, dass gerade die Partei, die im grossen Maße für die Schwächung der bolivianischen Institutionen in den letzten Jahren verantwortlich ist, dank des differenzierten Wählervotums letztendlich zu einer Stabilisierung derselben beitragen könnte.

Was kann Bolivien und die Welt von Morales erwarten?

Noch nie trat ein bolivianischer Staatspräsident mit insgesamt so günstigen Rahmenbedingungen sein Amt an: Morales kann auf eine komfortable Mehrheit im Abgeordnetenhaus bauen und selbst im Senat bleibt ihm noch ein gewisser Spielraum, da es zwischen MAS und PODEMOS im Senat voraussichtlich ein Patt geben wird, den nur zwei Senatoren jeweils von UN bzw. MNR auflösen können. Selbst die Tatsache, dass er sich zukünftig auch auf regionaler Ebene mit durchaus selbstbewussten Präfekten auseinandersetzen hat, kann ihn nicht ernsthaft gefährden, da diese zum grossen Teil nicht einer einheitlichen politischen Formation angehören und sich zudem sowieso eher ihrer regionalen Wählerschaft verpflichtet fühlen. Sogar in wirtschaftlicher Hinsicht übernimmt er ein Land, das im Vergleich zu früheren Zeiten, zumindest stabile Fundamentaldaten vorzuweisen hat: eine kontrollierte Inflation, ein ausreichendes Wirtschaftswachstum und günstige Perspektiven für den wichtigsten Wirtschaftszweig des Landes, der Erdgas- und Erdölindustrie.

Der deutliche Wahlsieg von Morales ist zugleich jedoch eine schwere Bürde. Er bezeugt die hohen Erwartungen, die an seine Amtszeit geknüpft werden. Schon werden Stimmen aus dem ihm nahestehenden Lager laut, nach dem Morales höchstens „eine

⁴ Dies gilt für den als schon sicher geltenden Präfekten des Depts. Chuquisaca, Manfred Reyes Vila, ehemaliger Präsidentschaftskandidat für die NFR, oder auch für Mario Cossío in Tarija, der bis Juni diesen Jahres Präsident des Abgeordnetenhauses war. Letzterer setzte sich in Tarija sogar gegen eine politische Ikone durch: E.Paz Zamora, ehemaliger Staatspräsident und langjährigen Führer des MIR.

Frist von drei Monaten zur entschädigungslosen Verstaatlichung der Erdgasindustrie“⁵ gegeben wird. Ganz im kämpferischen Duktus der autoritär strukturierten Gewerkschaften mögen solche Ankündigungen was von Säbelrasseln haben. Die Fähigkeit, Worten Taten folgen zu lassen, haben diese Gewerkschaften und sogenannten „sozialen Bewegungen“ aber bislang oft genug klar bewiesen – in ihrer Rolle als Hauptdarsteller bei den Umstürzen der Regierungen Sanchez de Lozada und Mesa. Insofern geht erstmal die grösste Gefahr für die Stabilität der Regierung Morales aus den eigenen bzw. den politisch ihn nahe stehenden Kreisen aus. Eine weitere Quelle für Instabilität könnte aus dem östlichen Teil des Landes herrühren. In allen vier östlichen Departaments und dem südlichen Departement Tarija, erhielt Quiroga eine deutliche Mehrheit. Die wirtschaftlich bedeutendste Region des Landes, Santa Cruz, vertritt immer unangefochtener die Rolle des Wortführers dieser Landesteile. Dass sie einem Präsidenten Morales distanziert bis ablehnend gegenüberstehen ist kein Geheimnis.

In diesem Zusammenhang gibt der bislang schwach ausgeprägte Respekt von Morales vor demokratischen Spielregeln Anlaß zur Sorge: Wie reagiert ein Präsident, der es gewohnt ist, den politischen Kampf auch auf die Strasse zu verlagern, seinerseits auf Blockaden und gewaltsame Demonstrationen? Wird er Gewalt mit Gewalt begegnen? Wird er die Streitkräfte einsetzen, wenn beispielsweise der Ruf nach Autonomie in Santa Cruz zu laut wird? Die Streitkräfte Boliviens jedenfalls haben sich während der letzten fünf politisch unruhigen Jahre bemerkenswert zurückgehalten und sich immer auf ihre verfassungsmäßige Rolle berufen. Dies aber vor allem deshalb, weil aus ihrer Sicht die Einheit der Nation bislang nicht ernsthaft gefährdet war. Wenn jedoch die bolivianischen Militärs aus Tradition auf etwas eingeschworen sind, dann darauf, die Einheit des Landes zu jedem Preis aufrechtzuerhalten. Wird Morales diesen Schwur ausnutzen, um die Forderungen aus Santa Cruz auch mit Militärgewalt zu begegnen?

Während noch am Abend des Wahlsiegs die Verlierer Quiroga und Doria Medina den neuen Präsidenten öffentlich beglückwünschten, ihre Zusammenarbeit „zum Wohle Boliviens“ anboten und dafür plädierten, unter Konflikten und Mißstimmungen der Vergangenheit einen Schlusstrich zu ziehen, schlug Morales alles andere als einen versöhnlichen Ton an. Er drohte unverhohlen denjenigen, „die uns (=die indianische Mehrheit) bekämpften, uns belogen und verunglimpften“. Dass damit auch die von ihm verhasste sogenannte Oligarchie aus Santa Cruz gemeint war, war deutlich zwischen den Zeilen zu lesen⁶.

Im kontinentalen bzw. internationalem Kontext sieht die Lage für Morales dagegen weit entspannter aus. Zum einen genießt er die offene Sympathie vieler linksgerichteter Regierungen Lateinamerikas, z.B. die von Kirchner in Argentinien, Lula in Brasilien und vor allem die von Chávez in Venezuela. Besonders der Venezolaner verbucht den haushohen Sieg des ehemaligen Koka-Bauern zum ersten Indio-Präsidenten Boliviens, gerne als eigenen politischen Erfolg⁷. Dass dieser aktiv, z.B. die Verhandlungen Boliviens zur Verstaatlichung der Erdgasindustrie mit den ausländischen Erdölfirmen unterstützen wird, gilt als sicher. Ein wichtiges Druckmittel Chavez': viele der in Bolivien tätigen Erdölfirmen haben auch in Venezuela wichtige Interessen.

⁵ So der noch aktive MAS-Abgeordnete Roberto de la Cruz. Ähnlich äußerten sich der Generalsekretär der grössten Gewerkschaft des Landes, J.Solares von der COB („Central Obrera Boliviana“) und der Führer der Nachbarschaftsvereinigungen von El Alto, Edgar Patana, in einem Fernsehinterview am Wahlabend, ausgestrahlt am 18. Dezember 2005, „La hora clave“, Fernsehsender PAT.

⁶ Pressekonferenzen von PODEMOS, UN und Evo Morales am Abend des 18. Dezembers 2005. Ausgestrahlt von allen nationalen Fernsehsendern.

⁷ Vgl.: La Razón, 19. Dezember 2005. Chavez hebt dabei indirekt die Rolle der mit Morales sympathisierenden Regierungen hervor.

Demgegenüber wird das Interesse der USA, Morales zu schwächen oder sogar zu stürzen, von MAS-Politikern gerne hochgespielt. Vorbei sind nämlich die Zeiten, in denen ein US-Botschafter in Bolivien offen gegen Morales schwadronierte – denn davon profitierte ganz offensichtlich nur die MAS selbst⁸. Die US-Regierung hielt sich in der Wahlkampfphase, aber auch nach dem verkündeten Wahlsieg von Morales deutlich zurück. Nur der Ex-Beamte des US-State Department Otto Reich, äußerte sich vorsichtig besorgt, vor bolivianischen Fernsehkameras⁹. Scheinbar hat die Bush-Regierung genug mit dem Krieg im Irak und den damit verbundenen Kampf gegen den islamistischen Terrorismus zu tun, als das sie versucht wäre, eine neue Konfliktfront im Herzen Lateinamerikas zu eröffnen. Allerdings wird die US-Regierung nicht stillschweigend zusehen, sollte Morales in seiner Absicht den Koka-Handel zu liberalisieren bis zum Äußersten gehen. Ohnehin entbehrt es nicht einer gewissen Logik, wenn politische Beobachter den „Schlüssel für Bolivien in Caracas“ sehen: Nur die Rückendeckung durch Chavez gibt Morales gegenüber den USA eine starke Stellung. Insofern spielt Bolivien für die USA nach Venezuela eine zweitrangige Rolle. Die Europäische Union kennzeichnet eine ambivalente Haltung gegenüber Morales aus. Sie verfolgte schon immer mit gewisser Sympathie, die mit der Entstehung der MAS aufkeimende stärkere politische Partizipation der indigenen Bevölkerung in Bolivien. Zugleich registrierte sie manche allzu militante Äußerungen und Handlungen Morales' mit Sorge. Wie in vielen aussenpolitischen Themen scheint die EU diesbezüglich gespalten: während Länder wie Spanien, Frankreich oder die Niederlande die politische Bedeutung des Wahlsiegs Morales hervorheben, scheinen Staaten wie Deutschland, und Großbritannien eine vorsichtigere Haltung einzunehmen.

Der Schatten der verfassungsgebenden Versammlung

Der neue bolivianische Präsident Evo Morales wird den Rückenwind seines Wahlsiegs sicher dazu nutzen, auch die für Juli geplante Wahl zur verfassungsgebenden Versammlung zu seinen Gunsten zu beeinflussen. Dennoch übernimmt er ein Amt, dass aus einer Sicht, in den von ihm so verhassten Strukturen des „Neoliberalismus“ eingebettet ist¹⁰. Insofern kann man davon ausgehen, dass die politischen Prioritäten von Morales in den ersten Monaten seiner Amtszeit im Schatten der verfassungsgebenden Versammlung stehen werden. Zumindest wäre es politisch unklug seinerseits, würde er zu Anfang seiner Amtszeit konfliktträchtige politische Vorhaben, wie Koka-Liberalisierung, Verstaatlichungen, Enteignungen etc. anpacken, die einen Großteil seiner Wähler verprellen könnten.

Der Lackmus-Test für die Demokratiefähigkeit des Präsidenten Morales wird sich vor allem an zwei Themen offenbaren: Zum einen, wie er mit den Autonomiebestrebungen von Santa Cruz umgehen wird, und zum anderen, in wie weit er der Versuchung erliegt, der zukünftigen verfassungsgebenden Versammlung seinen politischen Stempel aufdrücken zu wollen.

⁸ So geschehen in den Kommunalwahlen 2004. Äußerungen des damaligen US-Botschafters Rocha hatten Wahlanalysen zufolge, zahlreiche Stimmen dem MAS zugeführt, siehe: KAS-PUBLIKATION!!

⁹ La Razón, 19. Dezember 2005, auf Grundlage eines Fernseh-Interviews am Vorabend, ausgestrahlt durch ATB.

¹⁰ In linksorientierten und linkspopulistischen Kreisen Boliviens wird diese Bezeichnung stellvertretend für freie Marktwirtschaft sowie für repräsentative Demokratie „westlichen Zuschnitts“ verwendet.

In jedem Fall hat das bolivianische Volk, Evo Morales die Chance gegeben, sein Amt in stabilen Verhältnissen ausüben zu können. Es wird von Evo Morales Ayma abhängen, wie er diesem Votum gerecht wird.

WAHLEN IN BOLIVIEN (18. Dezember 2005)

Die Ergebnisse (Stand: 20.12.2005, vorläufiges amtliches Endergebnis)

MAS – Movimiento al Socialismo (Bewegung zum Sozialismus) – **Wahlsieger: Evo Morales Ayma**

Präsidentschafts- und Parlamentswahlen: **51%,**
entspricht 53 von 130 Abgeordneten
 12 von 27 Senatoren
Präfektenwahlen: 2 von 9 Präfekten (Depts. Oruro und Potosí)

PODEMOS – Poder Democrático y Social (Demokratisch und Soziale Kraft) – **Jorge Quiroga**

Präsidentschafts- und Parlamentswahlen: **31%,**
entspricht 48 von 130 Abgeordneten
 13 von 27 Senatoren
Präfektenwahlen: 3 von 9 Präfekten (Depts. La Paz, Beni, Chuquisaca)

UN - UNIDAD NACIONAL (Nationale Einheit) – **Samuel Doria Medina**

Präsidentschafts- und Parlamentswahlen: **9%,**
entspricht 14 von 130 Abgeordneten
 1 von 27 Senatoren

MNR – Movimiento Nacionalista Revolucionario (Revol. National. Bewegung) – Michiaki Nagatani

Präsidentschafts- und Parlamentswahlen: **7%,**
entspricht 11 von 130 Abgeordneten
 1 von 27 Senatoren

Übrige: **2%**

(Frepab – 2 Abgeordnete; NFR – 1 Abgeordneter; MIP – 1 Abgeordneter)

E-Mail: pabehrens@kasbolivia.org